

Antoni Z. Kamiński

Beitrag in der Sitzung der Polnisch – Deutschen Gesellschaft für Seelische Gesundheit
anlässlich Der Verleihung des Preises der Pro Publico Bono – Stiftung im Bereich des
Programms „Bürgerdiplomatie“, Berlin, am 26. 09. 2008

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich rechne es mir zur Ehre an, vor einem so geschätzten Gremium auftreten zu dürfen. Es ist mir auch angenehm, dass der Anlass dazu die Verleihung des Preises der Pro Publico Bono – Stiftung an die Polnisch – Deutsche Gesellschaft für Seelische Gesundheit für ihr Einsatz für mehr „Bürgerdiplomatie“ ist.

Die Pro Publico Bono – Stiftung wurde 1999 von Personen gegründet, die erkannten, dass im gesellschaftlichen Leben Polens eine Organisation zur Unterstützung aller Bürgerinitiativen entstehen sollte, deren Ziel es ist, das Gemeinwohl zu bereichern. Eines ihrer Programme ist die „Bürgerdiplomatie“. Die Idee kam von einem der Mitbegründer der Pro Publico Bono - Stiftung, dem vor einigen Jahren verstorbenen Herrn Jan Nowak – Jeziorański. Er war davon überzeugt, und damit begründete er diese Idee, dass man internationale Beziehungen, insbesondere die zwischen den benachbarten Nationen, die historisch unterschiedlich miteinander verbunden sind, nicht allein den staatlichen Einrichtungen mit ihren Beamten überlassen darf. Unentbehrlich ist also eine vom Staat unabhängige Bürgerinitiative. Durch ihre Bemühungen zur Verständigung und Zusammenarbeit trägt die Bürgerdiplomatie zur Abschaffung von Barrieren zwischen Ländern, Gesellschaften oder religiösen Gemeinschaften bei. Die Entwicklung der Bürgerdiplomatie bietet die Chance eine neue Zivilisationsqualität zu schaffen. Es ist besonders wichtig in dieser Zeit, da Polen und Deutsche Mitglieder desselben gemeinsamen politisch – wirtschaftlichen Bereichs wurden. Dies bedeutet, dass es notwendig ist, auf allen Ebenen und in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zusammenzuarbeiten.

In seinem Essay über die Psychopathologie der Macht analysiert Antoni Kępiński das Phänomen der Macht, indem er den energetischen Metabolismus dem Informationsmetabolismus entgegensetzt. Im ersten Fall hat das Verhältnis zwischen dem Organismus und seinem Umfeld den Charakter eines Spiels mit Nullsumme; im zweiten Fall hat dieses Verhältnis ein Spiel mit einer Plussumme zur Grundlage. Diese Analogie spiegelt sich in den bis vor kurzem zwischen den einzelnen Ländern und Nationen auf der Weltbühne herrschenden Beziehungen wider. Der die internationalen Beziehungen regelnde und den Frieden sichernde Faktor war ein „Gleichgewicht der Kräfte“, das in den Bedingungen der Vielfältigkeit der Länder zum Vorschein treten sollte, von denen jedes über andere dominieren wollte oder von anderen dominiert werden konnte. Die Politik der einen konzentrierte sich darauf, das politisch – militärische Potential der anderen einzuschätzen und auf eine Gefährdung durch innere Mobilisation oder durch Abschließen von äußeren Allianzen zu reagieren. Der erste und der zweite Weltkrieg stellten endgültig die Überzeugung in Frage, dass dieser Mechanismus dazu fähig wäre, große Waffenkonflikte zwischen den Ländern unseres Kontinents zu verhindern.

Im Unterschied zur Kampfphilosophie, die die Grundlage der auf dem energetischen Metabolismus basierenden Welt bildet, ist der „Informationsmetabolismus – so Kępiński – ein

erster Schritt vor dem Eintritt in eine Assimilations- und Reproduktivbeziehung mit der umgebenden Welt. Bevor sie zu ‚meiner Welt‘ wird, und zwar im Sinne der Schaffung eines eigenen Systems [...], muss sie zu ‚meiner Welt‘ werden im Sinne der Möglichkeit, sich darin zu orientieren“. Dieser Schritt verändert den Charakter der Beziehungen, und das sowohl auf der zwischenmenschlichen als auch auf der internationalen Ebene. Diesen Gedanken weiterführend kann man sagen, dass der Informationsmetabolismus ein Bedürfnis „andere in Betracht zu ziehen“ voraussetzt. Das ist wiederum ein Bestandteil der Definition der Bürgergesellschaft, und auch ein Element der Definition der Zivilisation. Und wie Ortega y Gasset bemerkte, ist „die Zivilisation [...] vor allem ein Wille zum Zusammenleben. Je weniger jemand auf andere Rücksicht nimmt, desto weniger ist er zivilisiert und desto mehr ist er barbarisch. Die Barbarei ist eine Tendenz zur Trennung. Deshalb waren alle barbarischen Epochen die Zeit, in der die Völker sich in viele winzige, separate und gegenseitlich feindliche Gruppen einteilten“. Nationen und deren Bürger können in verschiedenen Lebensbereichen miteinander konkurrieren, doch die Stabilität der globalen Ordnung und die Beständigkeit der Demokratie erfordern, dass sie den für die gemeinschaftliche Ordnung konstitutiven Prinzipien Achtung entgegenbringen. Das Wesen einer Demokratie ist – nach Montesquieu – die Maßhaltung. Ähnlich charakterisierte auch Max Weber die moderne kapitalistische Wirtschaft.

Die Tätigkeit der Polnisch – Deutschen Gesellschaft für Seelische Gesundheit betrifft einen im Leben jeder Gesellschaft wichtigen Bereich. Ihr zusätzlicher Wert besteht darin, dass sie die besten Traditionen in den polnisch – deutschen Beziehungen fortsetzt. Die Ereignisse der nicht sehr entfernten Vergangenheit verdecken uns zu oft diese Fragmente der gemeinsamen Geschichte, als unsere Nationen in Eintracht lebten, sich Achtung und Verständnis entgegenbrachten. Diese Traditionen verdienen es, fortgesetzt zu werden. In Anerkennung ihrer Verdienste eben zur Kontinuität dieser Traditionen beschloss das Kapitel des Pro Publico Bono – Wettbewerbs den Preis für das Jahr 2007 im Bereich der Bürgerdiplomatie an die Polnisch – Deutsche Gesellschaft für Seelische Gesundheit zu verleihen.